

Univ. Doz. Dr. Raoul Schindler
11. 03. 1923 - 15. 05. 2014



Raoul Schindler ist am 15.05.2014 im 92. Lebensjahr in seiner Wohnung im Kreis seiner Familie verstorben. Damit ist eine Ära zu Ende gegangen. Neben vielen anderen Initiativen in der Psychotherapie und Sozialpsychiatrie begründete er 1959 mit einigen Gleichgesinnten den ÖAGG, dem er 32 Jahre als „Sekretär“, später als „Zentralsekretär“ leitete. Sein Einleitungsreferat begann er mit den Worten „... der ÖAGG hat keine historisierenden Ambitionen, aber es gebietet wohl die Pietät, der Traditionen zu gedenken, die gerade wir hier in Wien auf unserem Arbeitsfelde vorfinden¹“. Er nimmt dann Bezug auf Sigmund Freud, Alfred Adler, August Aichhorn und Jakob Levy Moreno. Nun gedenken wir seiner.

Diese Worte sagen viel über Raoul Schindler aus: Er war jemand, der wenig auf tote Institutionen, sehr viel hingegen auf lebendige Gruppen setzte. Die Organisation war im stets eine in Erstarrung gefangene Gruppe, die ihn nicht weiter interessierte. Die von ihm mitbegründeten und -geleiteten Institutionen führen bis heute den Namen Arbeitskreis, ob in der Gruppentherapie und Gruppendynamik oder in der Tiefenpsychologie bzw. Psychoanalyse. Und er war jemand, der stets in der Gegenwart lebte und in die Zukunft dachte. Seine eigenen Möglichkeiten schätzte er bescheiden ein. Ob die Gründung von Pro Mente Infirmis 1965 oder des ÖAGG, die organisatorische Basis blieb lange Zeit das Sekretariat des Primarius Raoul Schindler im Pavillon 24 des Wiener Psychiatrischen Krankenhaus auf der Baumgartner Höhe.

Als Raoul Schindler in 1980ern den Vorsitz im Dachverband der Psychotherapievereine Österreichs vom zurückgetretenen Hans Strotzka (Ordinarius für Psychotherapie und Tiefenpsychologie an der Universität Wien) übernahm, weigerte er sich „Präsident“ genannt zu werden. Und er meinte die Erwartungen dämpfend, man möge sich von ihm nicht zu viel erwarten, was könne er schon bewirken, was Strotzka nicht gelungen sei. Hier irrte er, unter seiner Leitung erfolgten entscheidende Weichenstellungen, wenngleich das österreichische Psychotherapiegesetz erst von seinen Nachfolgern durch- und umgesetzt werden konnte. Er konnte schon in den 1960ern die Gemeinde Wien davon überzeugen den Psychohygienischen Dienst als Nachbetreuungseinrichtung für aus der Psychiatrie

¹ Wiener Medizinischen Wochenschrift, 1959, 109., 1004-1005,

entlassene PatientInnen einzurichten und legte damit den Grundstein für die Wiener Psychiatriereform samt Dezentralisierung der stationären Einrichtungen.

Schon einige Jahre vor der Gründung des ÖAGG publizierte Raoul Schindler seinen bahnbrechenden Artikel „Grundprinzipien der Psychodynamik in der Gruppe“². Kaum ein Modell hat die Weiterentwicklung der Gruppendynamik so beeinflusst wie das dort erstmals vorgestellte Rangdynamische Positionsmodell. Auch hier schreckte Raoul vor einer Institutionalisierung zurück: Anstatt das Modell für alle Zeiten zu fixieren, erklärte er es selbst immer ein wenig anders, damit seine Zuhörer mitunter überfordernd. Der Preis dafür ist, dass es sich nicht nur um eines der meistzitierten, sondern auch um eines der am häufigsten fehlinterpretierten gruppendynamischen Modelle handelt. Vor allem ein Aspekt wird gerne vergessen: Neben Alpha, Beta, Gamma und Omega ist es der Gegner bzw. das Gegenüber, wodurch die Gruppe erst als zielgerichtete Einheit entsteht. Die innere Dynamik einer Gruppe verstand er immer als soziales Feld in Bewegung, nicht als Rollenfixierung.

Raoul Schindler war ein Mensch, der in einer Weise junge Kollegen förderte, die bemerkenswert ist: Jemand an der Hand zu nehmen und anzuleiten, war seine Sache nicht. Vielmehr machte er jenen Menschen, die er bei seinen zahllosen Groß- und Kleingruppenseminaren kennenlernte und denen er zutraute, selbst Gruppen zu steuern oder zu organisieren, Gestaltungsangebote. Dies sah so aus: Er fragte einen jungen Ausbildungskandidaten, ob er denn nicht im kommenden Jahr das Gruppendynamikseminar in Alpbach/Tirol organisieren möchte. Nach meiner Zusage durfte ich ans Werk gehen. Keiner der anderen Trainer wurde von Raoul informiert, ich dementsprechend wenig ernst genommen. Mit einer gewissen Unsicherheit kam ich zur nächsten Zusammenkunft, um die nächstjährige Veranstaltung zu planen. Dort schlug mir anfangs deutlich geäußertes Misstrauen entgegen. Bevor es zur Absetzung des noch gar nicht ernannten Organisators kam, ergriff Raoul das Wort und erklärte, dass er mich gebeten hätte, diese Funktion zu übernehmen, weil er sich davon eine Stärkung der Organisation erwarte. Wenn jemand daran zweifle, möge er das doch in der Gruppe offen sagen. Und schon war ich akzeptiert und Raoul hatte ein Beispiel seiner Kunst geliefert: die Integration des Omega in die Gruppe, bevor er zum Außenseiter wird.

Man kann die Persönlichkeit Raoul Schindlers nicht ohne seine Familie verstehen: Seine ihn stets begleitende und unterstützende Gattin Dr. Jutta Schindler war zu ihm, dem gegenüber Anderen Offenen aber auch auf Distanz Bleibenden das warmherzige Gegenstück. Dass sie lange vor ihm gestorben ist, hat ihm sehr zugesetzt. Die vier Kinder, die Enkelkinder, waren ihm stets wichtig und mitunter blitzte auch Stolz über sie aus seinen Worten, ohne das er dies groß herausgekehrt hätte. Bei der letzten gemeinsamen Arbeit, einem auf Mallorca stattfindenden Gruppendynamikseminar, war die Familie alles andere als erfreut als wir den 84jährigen Raoul dorthin entführten. Es war ein letztes, allen, die dabei waren, wohl lange in Erinnerung bleibendes Ereignis. Raoul zeigte noch einmal sein Geschick, schwierigste Situationen in Gruppen souverän zu meistern. Zu hören war er kaum mehr. Doch was er leise sagte, hatte großes Gewicht. Es wird uns immer in Erinnerung bleiben.

Manfred Kohlheimer

² Psyche, 1957, 11, 308-314